

Sinnliche Philosophin der leisen Töne

Ausstellung zum 75. Geburtstag von Christine Heitmann in der galerie drei

Heute vollendet die Bildhauerin Christine Heitmann ihr 75. Lebensjahr. Als Gründungsmitglied der Dresdner Sezession 89 widmen ihr die Sezessionistinnen eine Ausstellung mit Retrospektivcharakter, die exemplarisch Collagen, Medaillen und Plastiken aus unterschiedlichsten Schaffensjahren zusammenführt.

Wenn die Sonne dunkel wird, dann schweigen selbst die Götter, sagte Christine Heitmann in Vorbereitung ihrer Präsentation. Man sieht viele Sonnen auf ihren Arbeiten, auch schwarze, apokalyptische. In ihr brennt eine unstillbare Sehnsucht nach einem anderen Zustand der Welt. Und das manifestiert sich in ihrem Werk. Wie die Fragestellung, was mit den Menschen passiert, die ihre kleinen Paradiese verloren haben und dennoch daran glauben, dass es diese wieder geben könnte. Sie machen jene hoffnungsvollen Inseln mit ihren Träumen zugänglich, so wie es Christine Heitmann vorlebt, und verschließen auch nicht die Augen für Gegenwärtiges in einem sonnambulen Leichtsinn. Sie sind Wissende und besitzen mitunter die Kraft, andere mitzureißen, mit ihnen gemeinsam zu träumen, gegen das gegenwärtige monotäre Irrlicht.

Christine Heitmann ist von solcher Art. Sie ist eine sinnliche Philosophin der leisen Töne. Betrachtet man die plastischen Arbeiten der Künstlerin, vor allem den weiblichen Torso, der so wunderbar vom Licht ausmodelliert wird, dann begreift man, dass es einen großen Verlust darstellt, in der Öffentlichkeit immer seltener dreidimensionalen, skulpturalen Arbeiten zu begegnen, die in Korrespondenz mit der Natur entstanden sind. Nichts erscheint zufällig in die-

ser Ausstellung. Alles gehört zusammen, und dies wird mit einer wohlthuenden Leichtigkeit und Feierlichkeit zelebriert. Der „Vogelflug“ über Zerborstenem nach der Flut richtet sich auf die „Gärten“ der Kindheit in dieser Präsentation, die gestalteten Gärten der Jugend, in denen man wurzelte und die man wieder verlassen musste.

Leichtigkeit und Feierlichkeit

Das Werk von Christine Heitmann ist mit den erlebten geschichtlichen Brüchen und Verwerfungen seit 1937 gewachsen. Sie hat sich die Freiheit genommen zu gestalten. Sie sammelte Kraft im klassischen Maß, beschäftigte sich mit antiken Mythen, mit einer körperlichen Natürlichkeit, einer ursprünglichen Form des Nacktseins, die in ihren plastischen Arbeiten zum Ausdruck kommt. Es handelt sich hier immer um die Ursprungskraft des Menschlichen, durch nichts irritiert, abgelenkt oder verfremdet. Nacktheit bedeutet nicht Blöße, sondern Kraft, Anmut, Schmerz, Hoffnung, Schönheit, Leben und Sterben. Etwas an sich Unbegreifliches kann sie veranschaulichen in den Torsi, hier in der Ausstellung beispielhaft zu sehen bei „Remus“ und „Abel“, ein sich immer noch wiederholender Brudermord. Und dann im „gefesselten Torso“.

Basierend auf den Geschichten der antiken Mythologie und christlichen Ikonografie ist es bis zum heutigen Tag möglich, die Kulturgeschichte und Gegenwart des Menschen gleichnishaft zu beschreiben. Die Sehnsucht der Künstlerin nach Ausgleich, Vollkommenheit, Schönheit und Harmonie ist eine Kraft, die sich in ihren universellen Chiffren einschreibt, immer mit der

Hoffnung beseelt, dass doch noch alles gut werden könnte.

Es ist eine lebensbejahende Präsentation, die die Schattenseiten und Abgründe menschlichen Seins nicht auszuschließen sucht, aber vor allem Schönheit befragt. Beeinflusst wurde die Künstlerin von Hans Steger, dem Bildhauer, der „Zeichen sensibler Menschlichkeit in einer schweren Zeit setzte“. Anna Elisabeth Angermann war auch eine Wegbegleiterin, deren Porträtbüste in den 70er Jahren entstand. Dem gegenübergestellt ist ein Porträt von Christine Heitmann aus der Hand der verehrten Künstlerin. Das Interesse von Christine Heitmann gilt den Archetypen des Lebens, die das Universum seit Jahrtausenden beschreiben: Dreieck, Viereck, Kreis. Aus diesen Elementen entstehen die schmerzlich vermissten Zufluchtsorte auf den Collagen. Aufwühlend monumental sind jene aus den 80er Jahren, die einem Gedanken von Camus huldigen „und da brachten sie ihn in zwei Teilen“. Der Mensch in sich zerrissen, der Mensch gequält und gedemütigt von einer Maschinerie, die nichts mehr mit ihm und seinen Visionen zu tun hat.

Christine Heitmann ist eine Meisterin der Medaillenkunst. Sie wird mit einigen Arbeiten auf der internationalen Ausstellung der FIDEM-Gesellschaft in Glasgow vertreten sein, die ihr 75. Jubiläum in diesem Jahr begeht. Ein herausragendes Exemplar ist „Europa“ auf dem Stier, Europa, die sich abwendet, sinnend in die weite Ebene schaut, da sie sich nicht im Klaren darüber ist, welchen Weg sie gehen sollte...Christine Heitmann ist eine realistische Träumerin, immer noch fasziniert von E.T.A. Hoffmann und seinem zeitlosen Werk, eine Träumerin, die das Paradies in einer Menschlichkeit findet, die sie lebt und gestaltet, und das verdient Hochachtung.

Karin Weber

☺ Bis 21. Juli, galerie drei, Prießnitzstr. 43, Die-Fr 14-18.30 Uhr, Sa 11-15 Uhr



Christine Heitmann

Foto: Ralf U. Heinrich

Christine Heitmann: Büste „E.T.A. Hoffmann“. Zu sehen in der Ausstellung der Künstlerin in der galerie drei.